

Mit Marx und Humboldt zu neuen Ufern

Die brasilianische Malerin Heloisa Corrêa in Berlin

MARTINA MERKLINGER



Heute eher am Rande der so genannten ‚City East‘ um den Alexanderplatz, eines der großen Geschäftszentren Berlins, liegt die 1961 im Zuge der Entstalinisierung von Stalinallee in Karl-Marx-Allee im vorderen Teil und in Frankfurter Allee im hinteren Teil rückbenannte Prachtstraße der DDR. Die Bebauung dieser ‚am Alex‘ beginnenden magistral angelegten Allee mit ihren zahlreichen Ladenlokalen im Erdgeschossbereich würde jedoch geschäftiges Treiben zulassen – wenn man es wirklich wollte. Eindrucksvoll hohe Wohnblocks mit repräsentativen Fassaden rahmen die mehrspurige Ausfallstraße, deren außergewöhnlich breite Bürgersteige viele Passanten fassen könnten. Doch die Zeiten, in denen sie sich einer starken Benutzung erfreuten, als dort die Aufmärsche und Paraden nach bester sozialistischer Manier stattfanden und sich das dazugerufene Volk auf den Gehsteigen drängen musste, liegen immer weiter zurück.

Dennoch ist der Geist vergangener Zeiten noch deutlich zu spüren, denn die monumentale Architektur der 1952 im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms begonnenen und als eines der Aushängeschilder sozialistischen Städtebaus gedachten Stalinallee hat wenig von ihrer kolossalen Wirkung eingebüßt. Inzwischen gelten die damals mit hohem Standard ausgestatteten und recht geräumigen Wohnungen als heiß begehrt, doch bleiben die Schaufenster der darunterliegenden Geschäfte oft leer oder werden von Billigmarkenkettens

Die in Caxias do Sul geborene Heloisa Corrêa studierte Kunst an der dortigen Universität und arbeitete als Grafikerin und Illustratorin in Porto Alegre, Caxias und Austin/USA. Nach längeren Aufenthalten in Mexiko und Argentinien wohnt und arbeitet sie seit 1994 in Deutschland, zunächst in Stuttgart und seit wenigen Monaten in Berlin.

belegt; ein Einzelhandelsgeschäft existiert kaum darunter.

Und doch gibt es farbige Lichtblicke in dieser etwas monotonen Straßengerade des ersten Bauabschnittes zwischen Strausberger Platz und Frankfurter Tor. Gleich an der U-Bahnhaltestelle Weberwiese hat sich die brasilianische Malerin Heloisa Corrêa einem der Ladenlokale angenommen und es zu ihrem Atelier umfunktioniert. Wo früher also volkseigene Produkte zum Verkauf bereitstanden, werden seit wenigen Monaten Bilder entworfen und in unregelmäßigen aber sehr intensiven Arbeitsphasen auf die Leinwand gebracht.

Viele Bilder, die Heloisa Corrêa im neuen Atelier angefertigt hat, könnten unter dem Eindruck der sie umgebenden Architektur entstanden sein: formal strenge Kompositionen mit teilweise immer wiederkehrenden Formen sorgen für eine Ausgewogenheit in den Bildern, die durch betonende Waage- und Senkrechten verstärkt werden. Dynamik und Bewegung erzielt die Künstlerin in erster Linie durch die Farbgebung.

Wiederholung ist ein Prinzip, das Heloisa Corrêa innerhalb mehrerer Bilder anwendet, aber auch für ganze Bilder-Serien, indem sie ein einmal dargestelltes Motiv immer wieder aufgreift: Seit inzwischen fast vier Jahren arbeitet



sie an einer Serie mit gemalten Damenkleidern. Auf jedem dieser im extremen Hochformat gehaltenen Gemälde ist ein elegantes Damenkleid abgebildet, das von Bild zu Bild in der Farbe variiert, die Form dabei aber im wesentlichen gleich bleibt. Wiederholend also und aneinandergereiht ergeben sie ein buntes Bild, allerdings ohne die direkte Darstellung des sie tragenden Menschen. Ob Kleider Leute machen?

Ein anderes Gemälde zeigt jedenfalls eine menschliche Figur an der anderen, neun in einer Reihe, vier übereinander. Die stark stilisierten Figuren, die nur schemenhaft und ohne jegliche Individualität dargestellt sind, stehen in verschiedenen Farbschattierungen, aber gänzlich ohne Kleider dem Betrachter gegenüber. Heloisa Corrêas sicherer Umgang mit der Farbe gibt ihnen die nötige Lebendigkeit, ohne dass sie einen bestimmten Menschen abbilden sollen. Sie sind innerhalb des Gemäldes genauso Bildelement wie in ihren überwiegend nichtfigurativen Bildern Quadrate oder andere neutrale Grundformen.

Die Humboldt-Universität Berlin zeigt vom 13. März bis 2. Mai 2002 Arbeiten von Heloisa Corrêa in dem bereits 1978 im Hauptgebäude eingerichteten Ausstellungsraum ‚Kleine Humboldt-Galerie‘.

Kleine Humboldt-Galerie, Humboldt-Universität, Unter den Linden 6
Eröffnung: 12. März 2002, 19 Uhr, Ausstellungsdauer: 13. März bis 2. Mai 2002
Öffnungszeiten: Mo–Fr 12–18 Uhr